

Presstext zur Ausstellung " Liebe Sex Karriere Glück ", Galerie Anita Beckers,
Frankfurt a. M., Juni 2005

Patrycja German - Zu meinen Arbeiten

Meine Arbeiten sind Skizzen, nichts Großes, keine Geheimnisse, keine Belehrungen. Sie sind Selbstbeobachtung, eine Reflexion auf das eigene Ich; Notate aus dem persönlichen, privaten Bereich, ohne erzählerischen Fluss. Ich bin auf der Suche nach Bildern, die Einsichten in die Realität des Menschen erlangen lassen: Trauer, Lebenskraft, Eros, Elend. Dabei glaube ich an die subversive Kraft des Fragens, auf störrische, unablässige Weise, als wäre in der Tat eine zufriedenstellende Antwort möglich. Tatsächlich ist es immer eine Gratwanderung: die Frage ist, wie weit muss ich gehen, um eine Sache von mir selbst zu abstrahieren, um sie auf Allgemeingültigkeit zu überprüfen?

Was passiert, wenn man an der Stelle weitermacht, an der etwas auf gewöhnlicher Weise beendet wird, wenn man darüber hinausgeht, wo man sonst immer aufhört ? Was passiert, wenn man trotz des vorprogrammierten Scheiterns sich der Situation, der tiefsitzenden Angst vor dem Versagen stellt ?

Werden wir bedrängt oder überwältigt von den seelischen Zuständen unseres Gegenübers?

Ich beobachte die Obszönität des öffentlichen Bekenntnisdrangs auf der einen Seite und gleichzeitig eine große Scheu vor dem Offenlegen der Gedanken und Gefühle auf der anderen Seite.

Mein Körper ist nicht, wie er bei einer Schauspielerin oder Tänzerin sein sollte: passiv reagierend, als ob er im Moment der Kreation nicht existierte, sondern bietet viele Widerstände, führt mich an meine Grenzen.

Ich beschränke mich bewußt auf die elementare Wirkung einfachster Bewegungsabläufe und konzentriere mich auf eine Idee, verzichte auf illustrierende, unterhaltsame Elemente und missachte somit die Erwartung des Publikums im Hinblick auf dramaturgische und spektakuläre Momente .

Rhythmische Übungen, endlose Wiederholungen, einfachste Handlungen- sie sind wie Muster oder Rituale alter Kulturen, sie versetzen Performer und Publikum zusammen in einen anderen Geisteszustand, weg vom Alltagsbewußtsein. Das ermöglicht dem Betrachter, Zusammenhänge zu erspüren, das nicht ganz Greifbare hinter dem bloßen Klischee einer Figur. Selbstdarstellung als Ausgangspunkt wird nach und nach aufgelöst. Mein Ziel ist es, die Gegensätze zu entschärfen, bis es keinen Unterschied zwischen Abstraktion und Figuration gibt und Posen und Poesie zusammenfallen. Und ein Zustand ohne Absicht erreicht ist .